

Wort für heute - Gedanken zur Losung Samstag, 15. 08.2020

Bedrückt nicht die Witwen, Waisen, Fremdlinge und Armen! Sacharja 7,10

Was gering ist vor der Welt und was verachtet ist, das hat Gott erwählt.  
1. Korinther 1,28

Liebe Geschwister,

Ich denke an Schw. Friedel Breidenbach. Sie gehörte zu den Tabea-Diakonieschwestern in Hamburg Altona und reiste für den baptistischen Bund als „Waisenschwester“ durch das ganze Land. Zu ihren Schützlingen gehörten auch Halb- und Scheidungswaisen, wie mein Bruder und ich es waren. Als unsere Mutter zu den Baptisten kam, suchte sie uns in Singen a.H. auf. Sie war außer ein paar Jungscharfreunden und einer Gemeinde-„Tante“ die einzige, die uns in dem winzigen Gartenhaus ohne Elektrizität und fließendem Wasser besuchte, das wir damals bewohnten.

Um das Häuschen herum war ein großes abschüssiges Wiesengelände von Wildsträuchern gesäumt, eigentlich wildromantisch. Aber ich schämte mich furchtbar und versuchte, diese Wohnsituation gegenüber meinen Mitschülerinnen im Gymnasium zu vertuschen, was nicht auf Dauer gelang. In der Gemeinde kümmerte man sich insofern um uns, als oftmals missbilligende Blicke auf unsere löchrigen Schuhe und schlecht geflickte Kleidung fielen. Vorher hatten wir in einem gutbürgerlichen Geschäfts-Haushalt gelebt; nun waren wir Armut und Verachtung ausgesetzt.

Schwester Friedel, wenn sie kam, fragte „Gibt es Mangel, dem wir abhelfen können?“ Damals hatte ich schon gelernt, was Mangel bedeutete. Aber statt Verachtung gab es von Schwester Friedel nur liebevolle Zuwendung. Mein Mann hat als Flüchtlingskind früh erfahren, wie sich Mangel anfühlt. Mit 12 Jahren war er Vollwaise und musste mit 14 Jahren arbeiten. Das soll kein Klagelied sein, sondern eher Danklied, wie Gott alles zum Guten gewendet hat. Wir sind beide der Meinung, dass Gott uns durch die Not Kräfte gegeben hat, die wir sonst nicht entwickelt hätten.

Man kann nicht sagen, Gott sei fern von Menschen, die alles haben und gutes Ansehen genießen, aber – wir sehen es bei Jesus – besonders nahe ist er denen, die an Armut, Fremdheit, Einsamkeit u.a. leiden.

Wenn wir ihm nachfolgen, sollten wir Mangel zumindest erkennen und mitfühlen. Schwester Friedels Frage: „Gibt es einen Mangel, dem ich abhelfen kann?“, werde ich nie vergessen.

GOTT segne und behüte Euch!

Eure Eva Bodemer